Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein

Band: 27 (1954)

Heft: 3

Artikel: Die Marokkoreise von Mitgliedern des Schweiz. Burgenvereins : Ein Reisebericht

Autor: E.P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-159389

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kurzem dem französischen General Noiret als «résidence» überlassen worden ist.
19.30 Uhr: Abendessen im Kursaal.

3. Tag, Sonntag, 12. September

9.30 Uhr: Fahrt zum *neuen* und zum *alten Schloß*, im ersteren Besichtigung des Museums. Hernach Fahrt nach Ettlingen.
12.30 Uhr: Mittagessen im Gasthof «Erbprinz». Nachmittags Fahrt nach *Rastatt*, Besichtigung des Schlosses und weiter nach dem Barockschlößchen «*Favorite*».
Abendessen frei.

4. Tag, Montag, 13. September

9.00 Uhr: Fahrt über Gernsbach-Herrenalb nach der Burg *Liebenzell* im Nagoldtal. Empfang und Besichtigung.
12.00 Uhr: Mittagessen im Gasthof «Zum Lamm».
14.00 Uhr: Weiterfahrt über *Hirsau* (berühmte Klosterruine) nach *Schloß Eberstein*. Besichtigung und Rückfahrt nach Baden-Baden.
19.30 Uhr: Abendessen im Hotel «Europäischer Hof».

5. Tag, Dienstag, 14. September

9.00 Uhr: Abfahrt nach *Freudenstadt*. Ortsbesichtigung.
12.30 Uhr: Mittagessen in der «Krone».
14.30 Uhr: Über Donaueschingen, wo noch die Sammlung des Prinzen Maximilian zu Fürstenberg angesehen wird, kehren wir via Schaffhausen nach Zürich zurück. Ankunft daselbst etwa 19.30 Uhr.

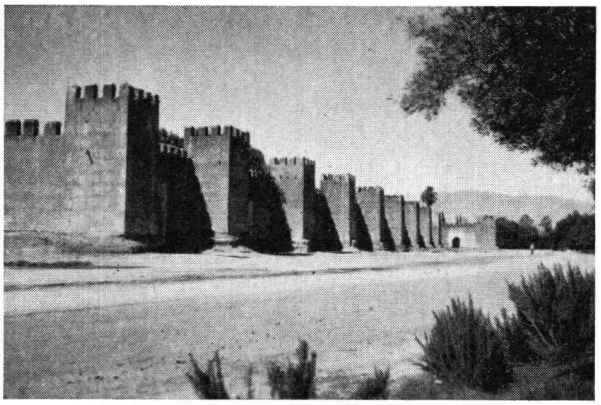
Die Marokkoreise von Mitgliedern des Schweiz. Burgenvereins

Ein Reisebericht

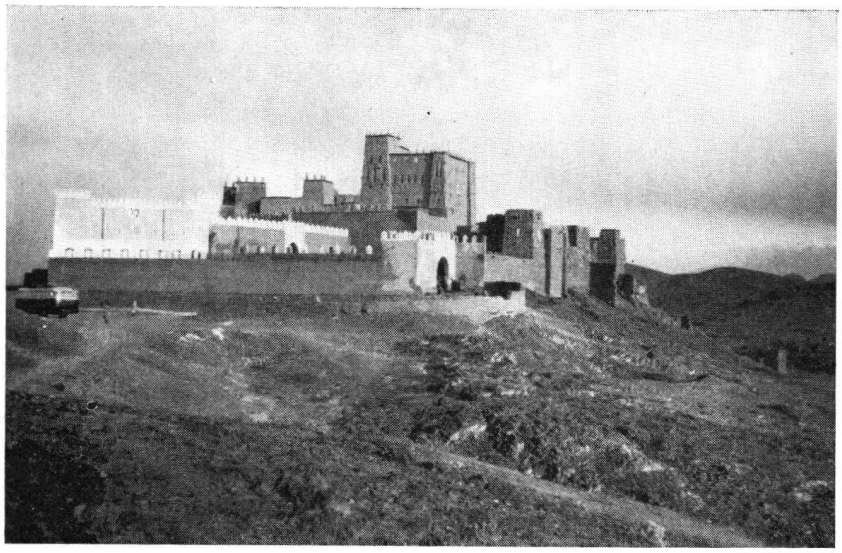
Mit der diesjährigen Auslandfahrt (24. März bis 10. April) hat der Burgenverein den Sprung auf einen andern Kontinent gewagt. Das Reiseziel war Marokko, ein Land voller Ursprünglichkeit, mit einer Fülle unvergleichlicher Kunstschätze, romantischen Berberburgen und landschaftlichen Überraschungen. 54 Teilnehmer hatten sich in Basel versammelt, um mit einem Sonderflugzeug der Air France die Reise zu starten. Kaum merklich landeten wir nach einem rund fünfstündigen, sehr ruhigen Flug abends in Casablanca.

Die erste Überraschung brachte am folgenden Tag das Wetter. Es regnete, dabei waren wir doch ganz auf marokkanische Sonnenwärme eingestellt. Etwas trübe fiel daher die morgendliche Rundfahrt aus durch die in beispiellosem Aufstieg begriffene moderne Wolkenkratzerstadt. Interessant war der Einblick in den großartigen mohammedanischen Justizpalast, wo öffentlich die Gerichtsverhandlungen sich abspielen. Nachmittags wurde in zwei großen Autocars bereits Rabat, die Residenzstadt Marokkos, erreicht, und hernach besichtigte man noch die Kasbah der Oudaias. Auch der Turm Hassan, das unvollendete Minaret, die Schwester der berühmten Giralda in Sevilla, die idyllischen Ruinen des maurischen Klosters Chella, wo unzählige Störche nisten, sowie die großzügigen Anlagen des Residenzviertels, der administrativen Hauptstadt Marokkos, wurden besucht. Was die Franzosen hier unter Marschall Liautey geleistet haben, ist ein kaum erreichtes Musterbeispiel an hervorragender Kolonialarchitektur.

Inmitten der öden Meseta liegt ein kleines Tal ganz besonderer Art. Ein französischer Großgrundbesitzer hat daraus in 10jähriger Arbeit ein wunderliches Paradies geschaffen, mit Bächlein, Kaskaden, Bassins und allen erdenklichen Sorten Pflanzen und Bäumen. Die Besichtigung gestaltete sich insofern zu einem Gaudium, als wir mit unsern Sommerschuhen tief im roten aufgeweichten Lehmboden kleben blieben und nur mit Mühe und einer Portion Kot wieder herauskamen. Nach diesem trüben und nassen Auftakt hatte die Sonne ein Einsehen und bestrahlte in herrlichem Glanze die baulichen Wunderwerke der Berberstadt Meknès. Der gewalttätige Sultan Moulay Ismail



Taroudant: Die Ringmauer mit ihren noch vollständig erhaltenen Verteidigungstürmen



Tifoultout, eine der zahlreichen Burgen (Kasbahs) im südlichen Teil von Marokko

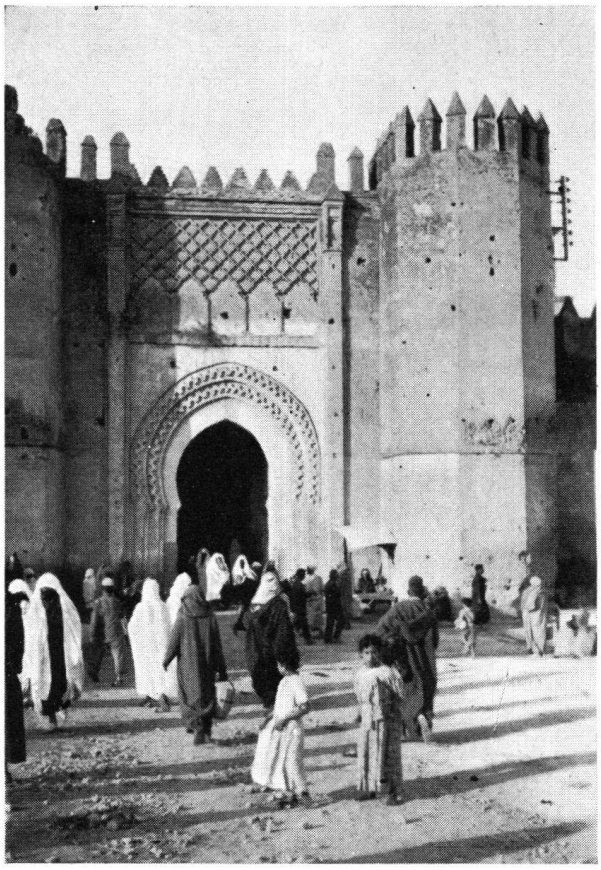
verlieh im 17. Jahrhundert der Stadt durch die großartigen Bauten, die faszinierenden Paläste und die unendlich langen Ringmauern das heutige Gepräge. Das monumentale Bab Mansour z. B., mit seinen reichen Vorbauten, den mit Fayencen ornamental ausgelegten Wandflächen, gilt als das schönste Tor Marokkos. Es würde zu weit führen, alle die schönen maurischen Tore, weiten Unterkellerungen, die kolossalen in Ocker und Braun leuchtenden Ruinenkomplexe zu beschreiben, die alle mithelfen, Meknès zu einem architektonischen Erlebnis zu machen.

Im ehemaligen Park des Sultans befindet sich auch die bekannte Remonte mit einem herrlichen Gestüt an reinblütigen Araberpferden. In den weitläufigen Stallungen, durch welche uns ein französischer Offizier führte, trafen wir zahlreiche Füllen, einige erst zwei Tage alt. Ein Ausflug brachte uns nach dem 25 km nördlich Meknès gelegenen Volubilis, der alten Römersiedlung, deren letzte Säulenkolonnaden und ausgegrabene Thermen und Privathäuser von der einstigen Größe der Stadt zeugen. Sehr gut erhalten ist noch der Triumphbogen des Caracalla.

Ganz nahe liegt die heilige Stadt Moulay Idriss, ein amphitheatralisch hingelagerter Häuserflecken im Graugrün der Olivenwälder. Die Stadt beherbergt das Grabmal Idriss I., dem Einiger des arabischen und berberischen Blutes, und ist Wallfahrtsort für jene Mohammedaner, die kein Geld für die Pilgerfahrt nach Mekka haben. Das Heiligtum selbst, wie auch alle Moscheen in Marokko, darf von Andersgläubigen nicht betreten werden.

In Fès fanden wir Unterkunft im früheren Palais eines Vezirs, dem Palais Jamai, das heute als Hotel eingerichtet ist. Verschiedene der Teilnehmer hatten das romantische Vergnügen, in den ehemaligen Haremsgemächern zu nächtigen, die um den palmenbestandenen Park gruppiert sind. Fès, das früher über 700 Moscheen zählte, ist heute noch die urwüchsigste Mohammedanerstadt Nordafrikas und hat seinen mittelalterlichen Charakter vollständig bewahrt. Dies stellten wir fest, als wir einen Vormittag lang durch das Labyrinth der pittoresken Souks schlenderten, einer bezaubernden orientalischen Märchenwelt. Bei dieser Gelegenheit besuchten wir auch alte Karawansereien, sog. Fandouks, und Medersen, das sind arabische Collegs, Universitäten, in welchen zugleich unbemittelte Studenten Wohnung finden. Diese Medersen, die alle noch aus dem 14. Jahrhundert stammen, sind überaus reich mit Mosaiken, Stuck und Zedernholzschnitzereien versehen. Hie und da gelang einem ein Einblick in die mystische Atmosphäre einer Moschee. Eine Rundfahrt um die Stadt gewährte großartige Ausblicke von den umlie-

Der Besuch bei EL GLAOUI, dem Pascha von Marrakech



Eines der prächtigen Stadttore von Fès

genden Höhen auf das im Talboden sich ausbreitende Fès. Ein freier Tag ermöglichte den Reiseteilnehmern die eingehende Besichtigung der prächtigen Toranlagen, des folkloristischen Museums und der vielen andern Sehenswürdigkeiten.

Unweit Fès besuchten wir eine entzückend romantische Palmenoase, die von warmen Mineralquellen gespeist wird und die von den Eingeborenen zum fröhlichen Baden benutzt wird.

Um etwas Abwechslung zu bieten, hatte die umsichtige Reiseleitung ein typisches arabisches Essen arrangiert in einem vornehmen arabischen Hause, mit Pasteten, Cous-Cous (Reis mit Geflügel und Hammelfleisch), dem obligaten, stark gesüßten Minzentee, das Ganze von Tanzeinlagen begleitet. Das Originelle und Neue für uns war, daß sämtliche Speisen ohne Besteck, also nur mit den Fingern gegessen wurden.

Am 8. Reisetag erreichten wir nach zehnstündiger Fahrt durch die platte Hochebene Marrakech. Die Stadt liegt inmitten weiter Gärten und einer mächtigen Oase und wird überragt von ihrem Wahrzeichen, der 70 m hohen Koutoubia. Unter den vielen Sehenswürdigkeiten seien nur kurz erwähnt: das prächtige Mausoleum der Sultansdynastie der Saadier, das ehemalige, überaus prunkvolle Palais eines Vezirs La Bahia, das reichhaltige Museum Dar Si Said, die großartige Medersa Ben Youssef, sowie das Menara, ein Lustpavillon mit mächtigem Bassin. Was überdies Marrakech so interessant macht, sind nicht nur die hier weitern Souks, sondern vor allem der riesige Platz Djemma el Fna, wo täglich das ganze Jahr hindurch ein toller, unbeschreiblicher Jahrmarkt abgehalten wird. Hier finden sich alle Völker und Rassen zusammen.

In einem arabischen Privathaus wurde uns auch hier ein sehr delikates Essen «à la main», ebenfalls mit unterhaltenden Tanzeinlagen, serviert. Nun hatten wir schon etwas Übung mit der fünfzinkigen Gabel. Die Burgenfahrer hatten sodann das außergewöhnliche Privileg, den prächtigen Wohnsitz des Paschas von Marrakech el Glaoui besichtigen zu können. Der bejahrte Pascha selbst zeigte sich leider nur kurz.

Während der sechs Tage Aufenthalt in Marrakech machten wir von unserem Standquartier im weltbekannten Hotel Mamouria aus einen zweitägigen Ausflug über den Hohen Atlas nach dem Süden, dem Land der großen Kasbahs, der Berberburgen. Die Traversierung auf dem 2270 m hohen Tizi n'Tichka war hochinteressant. Hier, im wüstenähnlichen Süden, befinden sich die wuchtigen und überaus romantischen Berberburgen, z. B. Taourirt bei Ouarzazate, die eine ungewöhnliche Zusam-

Eine sogenannte Haouache in Taourirt (Volkstanz der Berberfrauen mit Trommelbegleitung der Männer)

Die Überraschung bei der Überquerung des Hohen Atlas

menballung von roten Türmen und wolkenkratzerähnlichen Mauerblöcken darstellt. Der Kalif, der uns aufs herzlichste empfing, gestattete auch die Besichtigung der behaglich eingerichteten Wohnräume. Im Hof der Kasbah erlebte die Reisegesellschaft beim Pfefferminztee ein Stück urwüchsigster Folklore, eine sogenannte Haouache. Über 80 Berbermädchen und -frauen hatten sich aus der Umgebung zusammengefunden, um uns zum Tamtam von 20 Trommlern ihre typischen und farbenprächtigen Tänze vorzuführen. Auch die große Kasbah Tifoultout wurde besucht; die französischen Offiziere der Fremdenlegion machten sich ein Vergnügen daraus, uns im Tale des Dadès und in Skoura hinter Palmenhainen versteckte Kasbahs zu zeigen.

Wir kehrten nach Marrakech zurück, um von dort den Atlas ein drittes Mal zu überqueren, und zwar über den ebenso hohen Tizi n'Test. Bei schönstem Wetter waren wir weggefahren; nach drei Stunden wurde es finster, es begann zu regnen, dann zu schneien. Das war eine unangenehme Überraschung, die der Wettergott für uns aufgespart hatte. Gegen die Paßhöhe lag der Schnee 10 cm hoch, und nur mit Mühe konnte einer der 40plätzigen Cars vor dem Abgleiten bewahrt werden, als es galt, einem entgegenkommenden Lastwagen auszuweichen. Auf der Südseite jedoch heiterte es wiederum auf, und die alte Hauptstadt des Sous-Tales, das starke, mauerbewehrte Taroudant, leuchtete im Sonnenglast. Ein apartes Hotel in der Kasbah mit einem üppigen tropischen Garten nahm uns auf.

Die restlichen Tage sind nun gezählt. Bei herrlichstem Wetter verließen wir nach einer reichhaltigen «Diffa», einem arabischen Hammelessen, die Stadt, um der Küste entlang zum Ausgangspunkt zurückzukehren. Langsam ändert sich der Baucharakter, denn die im 16. Jahrhundert eingedrungenen Portugiesen haben mit ihren Bauten an der ganzen Atlantikküste den Städten ihren Stempel aufgedrückt, so in Agadir, dem starkbefestigten Mogador, Safi mit seinen zwei Festungen und Mazagan.

Reich beladen von den Einkäufen in den Souks und mit einer Fülle verwirrender Eindrücke und unvergeßlicher Erinnerungen, bestiegen wir in Casablanca wieder das gecharterte Flugzeug, das uns sicher in 6000 m Höhe über dem unendlichen Wolkenmeer nach Basel-Blotzheim brachte. Hier fand die sehr gut verlaufene Reise und eine der interessantesten Burgenfahrten ihren Abschluß.*

Text und Aufn. *Ed. Pr.*

* Diejenigen, welche sich für eine ausführliche Beschreibung von Marokko interessieren, können bei Ed. Probst, Scheideggstr. 32, Zürich 2, das Büchlein (65 S.) «Marokko, Land der Kasbahs» zum Preis von Fr. 3.50 beziehen.

BURGENSCHAU

HEGI bei Winterthur. In der bekannten, schönen Burg, die der Stadt Winterthur gehört, wurde die eine Wohnung im Parterre als Jugendherberge eingerichtet. Die drei Zimmer sind zu Schlafräumen umgestaltet worden. In der ehemaligen Werkstatt, also außerhalb der Wohnung, wurde ein Aufenthaltsraum eingerichtet; die Küche und sanitären Anlagen sind umgestaltet worden. Die so geschaffene Anlage bietet Raum für 30 Personen. Für den Betrieb und die Benutzung der Jugenherberge gelten die Richtlinien des Schweiz. Verbandes für Jugendherbergen.

Durch diese neuzeitliche Zweckbestimmung wird die alte Wasserburg gleichzeitig als geschichtliche Sehenswürdigkeit bekannter. Die Räume eines alten Schlosses vermögen eine gewisse Romantik auszustrahlen, für die auch die heutige Jugend empfänglich ist.

Wir empfehlen unsern Mitgliedern den gelegentlichen Besuch des schönen und interessanten Schlosses, das der Mitbegründer des Schweiz. Burgenvereins, der verstorbene Prof. Dr. Hegi, so vortrefflich restauriert hat.

COMPESIÈRES (Genève). Depuis longtemps, il est question de restaurer la Commanderie de Compesières, l'un des monuments du moyen